

d. Weber im Verlauf noch am Ende des 15. Jahrhunderts, auch nicht am Beginn des 16. läßt sich bei der abendländischen und speciell bei der deutschen Predigt ein Niedergang erweisen, sei's in quantitativer, sei's in qualitativer Hinsicht, sondern vielmehr das Gegentheil. Das homiletische Erbe, welches diese Zeit uns hinterlassen hat, ist überaus reich und immer noch erst zum Theil erhoben und gewürdigt. Die eigenen Predigtbeneficien, vielfach von Geistlichen genützt, mehrten sich allenthalben in großen und kleinen Städten (Kerker, Die Predigt in der letzten Zeit des Mittelalters, in der Zübinger Theol. Quartalschrift 1861, 385 ff.). Die Zahl der homiletischen Hilfsbücher ward Legion und ward durch die von Anfang an besonders auch in homiletischen Dienst tretende Buchdruckerkunst in die weitesten Kreise und in alle Länder vertrieben. (Vgl. die Sammelwerke Aurei sermones von Joh. Riber, Sermones Dormi secure von Joh. de Berdena, Parati sermones, Sermones discipuli von Herolt, Hortulus reginae von Weßreth, Postilla Guillelmi [bis 1500 in nicht weniger als 75 Ausgaben verbreitet]; ferner die Materialien- und Beispielsammlungen wie Concordanzen, den Hortulus rosarum, den Manipulus florum seu sententiae patrum von Thomas de Gibernia, die Auctoritates Aristotelis, das Repertorium aureum von Antonius Rampipollis, die Sermones amici, das Compendium theologicæ veritatis von Hugo von Strassburg, den Apiarius des Thomas von Brabant [Exempelbuch], den Formicarius des Joh. Riber, die Legenda aurea des Jacob a Voragine, das Promptuarium exemplorum von Johann Herolt, das Speculum exemplorum, das Speculum naturale des Vincenz von Beauvais, den Liber similitudinum, das Lumen animae, die Gesta Romanorum und viele andere [s. Cruel 421 ff.]; aus dem hohen Norden die von Christiern Pedersen um 1500 verfaßte Tertejns- [Portenta, Zeichen] Postille.) Die Quadregesimacyklen mehrten sich wie die Passionspredigten, welche letztere mit der Zeit einen ganz übermäßigen Umfang annahmen (Reppeler im Historischen Jahrbuch 1882, 285 ff.; 1883, 161 ff.). Die scholastische Methode und thematische Anlage wurde weiter gepflegt, wandte sich aber in wohlthätiger Weise mehr als bisher der christlichen Moral zu und ward dadurch praktischer und populärer. Sie ward mit Maß und homiletischem Tact gehandhabt bei Bernhardin von Siena (gest. 1456; scholastische Gliederung, reicher Gehalt, schwungvolle Form); Thomas a Willanova, Laurentius Justiniani, Leonhard von Utino (gest. 1470; Sermones floridi und Sermones aurei mit constanter Dreitheilung; riesiges Material, aber musterhaft geordnet, voll Gelehrsamkeit, Gründlichkeit, Verstandesschärfe, jedoch wenig populär und etwas vernachlässigt in der Form); Robert Saraccollo (gest. um 1480), der „ein zweiter

Paulus“ genannt wurde (gut disponirte und moralisch fruchtbare, kräftige und nachdrückliche Predigtweise); Bernhardin von Buxti (gest. nach 1500; Rosarium quadragesimale, Mariale, strengscholastisch); ferner bei Joh. Gritsch (Quadragesimale tripartitum um 1440; strenge Ordnung, biblisch-praktische Richtung), Joh. Riber (gest. ca. 1440; Sermones de sanctis), Joh. Weber (gest. 1494), Ulrich Krafft (gest. 1516), Joh. Hegelin de Lapide (gest. 1496) u. A. Vielfach zeigt sich ein erfolgreiches Streben nach organischer Ineinsbildung und Combinirung von thematischer Predigt und Homilie, so bei Thomas Haselbach (Serm. dominic. super epp. Pauli, 1478), Nicolaus Dinkelsbühl (gest. 1483; Postilla), Jacob Züerbog (Serm. de temp. et de sanctis, 1449), Paul Wann (Serm. de temp., 1490), Joh. Erithemius (gest. 1516; Klostercollationen, biblisch, populär), Gabriel Viel (gest. 1495; wechselt in seinen Serm. dom. ab mit thematischer Predigt und Homilie; lehrhaft, ernst, im Allgemeinen etwas trocken). Freier bewegen sich betreffs der Redeanlage die Missions- und Bußprediger Vincenz Ferrer (gest. 1419), Joh. Capistranus (gest. 1456), Hieron. Savonarola (gest. 1498), der sich eng an die heilige Schrift anschließt und ganze biblische Bücher fortlaufend erklärt (Apocalypse, Psalmen, Amos, Zacharias, Aggäus, Ezechiel, erster Johannesbrief). Er ist der gewaltigste und feurigste Redner des ganzen Mittelalters, der in ganz außerordentlicher Weise Schärfe und Klarheit des Denkens mit myslischer Tiefe und mit einer beinahe unheimlichen Glut des Affectes verband; sein gesunder homiletischer Sinn verachtete allen allmählig auf der Kanzel eingebürgerten gelehrten Kram, allen äußerlichen Scholasticismus und rhetorischen Aufputz; sein Quellen- und Musterbuch ist die heilige Schrift, sein einziges Ziel, in die Tiefen der Heilswahrheit einzuführen, die Religion zu verinnerlichen, zu arbeiten an der sittlichen Besserung der Schüden des Volkes und der Kirche, welche er mit unerbittlicher Strenge und unerhörtem Freimuth aufdeckte. Dafür schuf er sich eine rednerische Sprache, welche plastisch populär die ewigen Wahrheiten vorzuführen und zu beweisen vermag, wie sie andererseits alle Affecte in ihrer Gewalt hat und in deren zur lodernnden Flamme entfachten Glut das Eisen der Vorsätze und Entschlüsse schmiedet, welche nicht nur über alle oratorischen und poetischen Kräfte verfügt, sondern auch mehr und mehr prophetischen Klang und prophetische Kraft annimmt. Verhängnißvoll für seine Predigt und seine Person war die Aufnahme der Politik in sein seelsorgerisches und homiletisches Programm (vgl. Rothe 335—363). — Eine ganz andere Erscheinung, mit Savonarola nur im Punkt des Freimuthes und des Eifers für kirchliche Reform vergleichbar, ist auf deutschem Boden Geiler von Kaisersberg (gest. 1510); gelehrt und mit besonderer Lehrgabe ausgestattet, durch und durch praktisch, weiterfahren und ein